



**IMST – Innovationen machen Schulen Top**

Themenprogramm *Schreiben, Lesen, Literatur*

## „THE BOOK KIDS“

# EIN MEHRSPRACHIGES LESEPROJEKT

ID 1611

Mag. Jutta Majcen, BEd.

Karin Cerny, BEd



**Berufsschule für Bürokaufleute  
Meiselstraße 19  
1150 Wien**

Wien, Juli 2016

# Inhaltsverzeichnis

<b>ABSTRACT.....</b>	<b>3</b>
<b>1 EINLEITUNG.....</b>	<b>4</b>
1.1 Motivation und Rahmenbedingungen.....	5
1.2 Ziele.....	6
1.2.1 Ziele auf SchülerInnenebene.....	6
1.2.2 Ziele auf LehrerInnenebene.....	7
<b>2 PROJEKTVERLAUF.....</b>	<b>8</b>
2.1 Lesen und Vorlesen.....	8
2.2 Schreiben.....	9
<b>3 ZEITPLAN.....</b>	<b>11</b>
<b>4 SCHWIERIGKEITEN.....</b>	<b>12</b>
<b>5 ASPEKTE VON GENDER UND DIVERSITY.....</b>	<b>13</b>
<b>6 EVALUATION UND REFLEXION.....</b>	<b>14</b>
6.1 Ergebnisse.....	14
6.2 Evaluation: Beobachtungen der LehrerInnen.....	14
6.3 Evaluation: Reflexionen auf SchülerInnenseite.....	15
<b>7 AUSZEICHNUNGEN.....</b>	<b>18</b>
<b>8 LITERATUR.....</b>	<b>19</b>

## ABSTRACT

Neben Jugendlichen, die eine reguläre Lehrstelle haben, werden Lehrlinge auch in einer überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahme des AMS u. a. in unserer Berufsschule auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorbereitet. Von BerufsschülerInnen heißt es nicht selten, sie seien eine schwierige, unmotivierte, bildungsferne Gruppe. Etwa 90 % der Jugendlichen, die sich in der oben genannten Maßnahme befinden, haben Migrationshintergrund, ihnen wird fehlende Motivation, geringes Selbstwertgefühl und mangelnde Sprach- und Lesekompetenz zugeschrieben. Unser Ziel war es, diese Jugendlichen über die Lesepatenschaft mit einer Volksschule und das Verfassen eines mehrsprachigen Kinderbuchs in ihrem Selbstwertgefühl zu stärken und sie stolz auf ihre Mehrsprachigkeit zu machen. Im Vordergrund der Projektarbeit standen daher das Sichtbarmachen des vielfältigen kulturellen Potentials der Kinder und Jugendlichen sowie das Ziel, Situationen zu schaffen, in denen voneinander gelernt und kulturelle Vielfalt sowie Integration bewusst gelebt werden können. Damit sollte die Projektarbeit soziale Kompetenzen, die auch am Arbeitsmarkt gefragt sind, fördern.

Schulstufe: **12. Schulstufe (1. Klasse Berufsschule)**  
Fächer: **Deutsch und Kommunikation, Medientraining, Textverarbeitung**  
Kontaktperson: **Mag. Jutta Majcen**  
Kontaktadresse: **1020 Wien, Große Pfarrgasse 5/20**  
Mail: [jutta.majcen@schule.at](mailto:jutta.majcen@schule.at)



# 1 EINLEITUNG

Die Berufsschule für Bürokaufleute (BSBK) ist die größte kaufmännische Berufsschule Wiens und bildet mehr als 1200 Lehrlinge in den Lehrberufen Bürokaufmann/frau, Immobilienkauffrau/mann, RechtsanwaltskanzleiassistentInnen und Personaldienstleistung aus. Sie im 15. Wiener Gemeindebezirk angesiedelt, der unter anderem auch durch einen hohen Anteil an MigrantInnen charakterisiert ist. 40 % unserer Lehrlinge werden (neben den Jugendlichen, die eine Lehrstelle am ersten Arbeitsmarkt gefunden haben) in einer überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahme des AMS auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorbereitet.

Etwa 90 % der Jugendlichen, die sich in einer solchen überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahme befinden, haben Migrationshintergrund und zeigen fehlende Motivation, geringes Selbstwertgefühl und mangelnde Lesekompetenz. In den Medien wird nicht selten negativ über diese Jugendlichen und Lehrlinge mit nicht-deutscher Muttersprache berichtet. Sie seien immer schlechter ausgebildet und könnten nicht lesen, nicht reflektieren, seien in ihrem Denken unkritischer als ihre KollegInnen und Ähnliches mehr.

Migration war jedoch immer „ein bedeutender Motor gesellschaftlicher Veränderung“ in Richtung „Modernisierung. (...) Die mit Migration einhergehenden Wandlungsprozesse berühren also nicht alleine spezifische gesellschaftliche Bereiche, sondern vielmehr Strukturen und Prozesse der Gesellschaft im Ganzen.“ (Mercheril u.a., 2010, S. 9). An dieser Stelle setzt das Projekt an: Viele BerufsschülerInnen wachsen mehrsprachig auf und tragen dadurch ein - oft verborgenes - kulturelles Potential in sich, das verborgen bleibt, wenn es nicht gezeigt werden darf oder kann. Dazu braucht es freilich Sprache(n)kompetenz: „Es gibt inzwischen einen durchaus breiten Konsens darüber, dass die intergenerationale Integration das zentrale Problem im Zusammenhang der inzwischen entstandenen internationalen Migrationsbewegung darstellt und dass dabei der Sprache eine Schlüsselfunktion zukommt.“ (Esser, 2006, S. 11).

Ausgehend von der Beobachtung, dass nicht nur die SchülerInnen, die ab der 10. Schulstufe die Berufsschule besuchen, sondern schon die „Kleinen“, also die Volksschulkinder, oftmals mit Sprachproblemen konfrontiert sind, wurde im Jänner 2015 die Idee geboren, gemeinsam mit einer Volksschule aus dem 15. Wiener Gemeindebezirk ein Lesepatenschaftsprojekt entstehen zu lassen, aus dem in weiterer Folge als Produkt ein Kinderbuch von BerufsschülerInnen für VolksschülerInnen hervorgehen sollte.

Die BerufsschülerInnen nutzten ihre Mehrsprachigkeit, um den Volksschulkindern der Sprachfördergruppe der Volksschule Benedikt-Schellinger-Straße, 1150 Wien, die großteils noch überhaupt kein Deutsch sprachen, im Rahmen von Lesevormittagen das Kulturgut Buch näherzubringen. Die Jugendlichen sind in diesem Setting aber nicht nur VorleserInnen, sondern betätigen sich gleichzeitig auch als DolmetscherInnen und SprachexpertInnen, indem sie dem Volksschulkind unbekannte deutsche Wörter in ihrer Erstsprache erklären. So können sprachliche und interkulturelle Barrieren allmählich abgebaut werden und es kommt zu einem wechselseitigen Nutzen – es wird voneinander und miteinander gelernt.

Im Laufe des Schuljahres 2015/16 planten wir zusätzlich ein mehrsprachiges Kinderbuch zu herauszugeben, das von den BerufsschülerInnen im Rahmen des Deutsch- und Textverarbeitungsunterrichts gestaltet und mit Bildern der Volksschulkinder illustriert werden sollte. Einige Geschichten würden gemeinsam mit den Volksschulkids geschrieben und übersetzt. Das fertige Buch sollte an beiden Schulstandorten in Klassenstärke aufliegen. Abgerundet, so der Plan, würde das Projekt durch professionelle MärchenerzählerInnen, die interkulturelle Märchen zweisprachig erzählen.

Das Wesentliche an diesem Projekt ist für uns im Setting der Berufsschule der interdisziplinäre, künstlerische und bisweilen unorthodoxe Zugang zum Medium Buch, zum Wort und zu den Sprachen, mit dem Ziel, Lesen selbstverständlich in den Alltag zu integrieren und das oft negative Image, das Bücher und Leseaktivitäten bei unseren SchülerInnen haben, zu verbessern. Dies setzt auch voraus, sich der eigenen

Vorurteile bewusst zu werden und diese zu reflektieren. Im Vordergrund stehen gleichzeitig die Diversität der Institution Berufsschule, das vielfältige kulturelle Potential unserer Kinder und Jugendlichen, die Förderung von Mehrsprachigkeit und der dafür notwendigen Flexibilität und Kreativität und die Möglichkeit voneinander zu lernen. Die Jugendlichen der Berufsschule erhalten über die Projektmaßnahmen „ExpertInnenstatus“, der dazu beiträgt, ihr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen zu stärken, die Entwicklung unserer Jugendlichen zu mündigen BürgerInnen zu fördern und die Integration und die kulturelle Vielfalt bewusst zu leben. Insbesondere sollen durch die Projektarbeit soziale Kompetenzen, die auch im Wirtschaftsleben gefragt sind, gefördert werden.

Integration umfasst in diesem Sinne nicht nur „Eingliederung von MigrantInnen“, sondern das Miteinander und somit alle Lebensbereiche. Lesen und Auseinandersetzung mit Sprache und Wort - auch aus unterschiedlichen Kulturen - trägt unserer Erfahrung als Lehrpersonen nach entschieden dazu bei.

## 1.1 Motivation und Rahmenbedingungen

Eine Berufsschulklasse ist besonders heterogen, nicht nur, was die Bildungslaufbahn der SchülerInnen und die kulturellen und sozialen Hintergründe betrifft, sondern auch, welche Art der Lehre die SchülerInnen ausüben. Dazu eine kurze Erklärung: Jugendliche, die einen Beruf erlernen, besuchen die Berufsschule. Jene Jugendlichen, die keine Lehrstelle am ersten Arbeitsmarkt gefunden haben, können in einer überbetrieblichen, vom AMS geförderten, Ausbildungsmaßnahme einen Lehrberuf erlernen. Dazu werden sie in überbetrieblichen Lehrwerkstätten untergebracht und erlernen ebenso ihren Lehrberuf wie Jugendliche, die ein reguläres Ausbildungsverhältnis aufweisen. Diese überbetriebliche Lehre ist im Berufsausbildungsgesetz (BAG) § 30 geregelt.

Auffällig ist, dass gerade jene Jugendlichen, die eine überbetriebliche Lehre absolvieren, oftmals eine andere Erstsprache als Deutsch, Schulversäumnisse sowie Lese- und Sprachschwierigkeiten haben und aus sozial schwachen Familien kommen. El-Mafaalani schreibt dazu: „War vor einigen Jahren noch die Arbeitertochter der bildungspolitische ‚Problemfall‘, so werden heute Jungen, insbesondere Migrantensöhne, strukturell benachteiligt.“ (El-Mafaalani, 2010, S. 19).

Auch in der BSBK werden Jugendliche unterrichtet, die eine überbetriebliche Lehre absolvieren. Der Unterricht in diesen Klassen gestaltet sich auch hier oft schwierig, weil den Jugendlichen vielfach die Lernmotivation fehlt und sie sich durch die teilweise sehr großen Sprach- und Leseschwierigkeiten im Unterricht bisweilen einfach ‚ausklinken‘. In unserem hochtechnisierten Zeitalter, in der heutigen Medienwelt, ist das Lesen nach wie vor eine zentrale Kulturtechnik und die Basis für das Lernen. Natürlich soll Lesen auch Freude und Spaß bereiten, der Entspannung und Unterhaltung dienen. Unsere Erfahrungen mit unseren SchülerInnen zeigen, dass das Lesen von Büchern sowie das Vorlesen aber längst nicht mehr zu den selbstverständlichen Gepflogenheiten im Rahmen des Familienlebens beim Erwachsenwerden zählen.

Die Entwicklung und Förderung von Lesefreude und Lesekompetenz sind jedoch zentrale Voraussetzungen für das Wahrnehmen von Bildungs- und Berufschancen und daher für unsere SchülerInnen von enormer Wichtigkeit. Leseförderung muss an unserer Schule weiterentwickelt werden, denn hier kommt der Schule eine besondere gesellschaftliche Verantwortung zu. Dieser Verantwortung wollen wir uns durch unsere Lesepatenschaft stellen.

Lautes Lesen im Unterricht ist für unsere Kids oft mühsam. Da sie schlecht - und auch nicht gerne – lesen, ist es ihnen oft peinlich vorzulesen, weil viele Fehler passieren; zusätzlich ist das Vorlesen anstrengend, da sie viele Wörter nicht kennen - wie es für jeden Menschen anstrengend ist, Texte in einer Sprache zu lesen, die er nur partiell beherrscht.

Durch die oben beschriebene Lesepatenschaft haben die Jugendlichen nun die Möglichkeit, leicht verständliche Texte aus Kinderbüchern vorzulesen, die sie ohne Probleme verstehen können. Gleichzeitig können sie ihr Wissen an Jüngere weitergeben. Lesen begeistert und wird zur sinnlichen Erfahrung. „Wenn uns die ‚Lust am Text‘ nicht ausgetrieben ist, empfinden wir Erwachsene sie noch beim Lesen von ‚Stellen‘, von Zeilen, die uns verwirren und uns sie wiederholen lassen, bei denen es uns den Rücken hinunterrieselt, von Büchern oder Geschichten, die wir immer wieder lesen wollen, in die wir uns ‚reinlegen‘ könnten, oder bei Schriftstellern, von denen wir wegen ihrer Schreibweise immer mehr lesen wollen.“ (Ingendahl, 1999, S. 190-191). Diese „Freude am Lesen“ auf Deutsch über das Vorlesen von Kinderbüchern und das Etablieren eines „ExpertInnenstatus“ zu ermöglichen, ist unser Ziel, denn durch die Lesepatenschaft werden Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen der Jugendlichen gestärkt - gerade für Berufsschulkids eine (über-)lebenswichtige Ressource.

## 1.2 Ziele

### 1.2.1 Ziele auf SchülerInnenebene

Folgende Ziele haben wir auf SchülerInnenebene definiert:

- Die Wahrnehmung von Schule als multikulturellem, „lesbarem“ Ort voll von Worten, Bildern, Sprache ermöglichen.
- "Lesen im Alltag" fördern.
- Lesen kann Abenteuer im Kopf sein - auch für Berufsschüler und Berufsschülerinnen.
- Begegnung mit „Kultur ohne Eintrittspreis“ ermöglichen.
- Durch den interdisziplinären Zugang und die künstlerische Herangehensweise an die Themen „Buch“, „Lesen“, „Wort“, „Sprache“ zu einer neuen Bewusstseinsbildung in Bezug auf die Wichtigkeit des geschriebenen Wortes kommen.
- Den „Mehrwert“ von Interkulturalität und Mehrsprachigkeit erkennen.
- Das Buch als Instrument und Werkzeug für den Ausdruck von Kreativität und Individualität im eigenen Tun kennenlernen.
- Integration über die allseitige Anerkennung des Reichtums von Sprachenvielfalt fördern.
- Zugänge zu Lösungsmöglichkeiten und zur Entwicklung von Strategien bei Lesedefiziten eröffnen.
- Förderung von Verantwortung, Bewusstsein und Selbstreflexionsvermögen
- Erfahrung von Wertschätzung der eigenen Muttersprache ermöglichen.

Dadurch können die nachstehenden Kompetenzen unterstützt und ausgebaut werden:

- Förderung der sozialen, interkulturellen Kompetenz und von Lesekompetenzen.
- Lesefähigkeit ist eine Grundvoraussetzung dafür, als aktiver Teil einer sich ständig ändernden Welt bestehen zu können. Diese Kompetenz wird nicht mehr als jene Fähigkeit definiert, die

man sich nur während der ersten Schuljahre aneignet. Vielmehr beinhaltet sie Kenntnisse und Strategien, die lebenslang und in verschiedenen Kontexten durch Interaktion mit dem sozialen Umfeld ausgebaut werden. Lesen ist somit eine multidimensionale Fähigkeit, die neben der klassischen Buchlektüre auch das Lesen von elektronischen Texten beinhaltet (Dekodierungskompetenz von Texten aller Art).

## 1.2.2 Ziele auf LehrerInnenebene

Gerade an einem derart interkulturell geprägten Ort wie der Berufsschule ist es wichtig, dass nicht nur die beteiligten ProjektlehrerInnen in das Projekt involviert sind, sondern dass die ganze Schule für das Thema Multikulturalität und Mehrsprachigkeit, aber auch für Themen wie Sprach- und Leseschwierigkeiten und ihre Behebung sensibilisiert werden. Daher wurden die folgenden Ziele definiert:

- Lehrerinnen und Lehrer werden sich der veränderten Lernbedingungen und „Lesewelten“ bewusst.
- Lehrerinnen und Lehrer stellen sich auf einen sprachsensiblen Unterricht ein.
- Lehrerinnen und Lehrer anerkennen die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Vermittlung und Entwicklung einer Lesekompetenz bei den Jugendlichen.

Daraus ergeben sich im Idealfall die folgenden Handlungen:

- Lehrerinnen und Lehrer arbeiten mit den Methoden eines sprachsensiblen Unterrichts.
- Lehrerinnen und Lehrer erarbeiten mit Schülerinnen Texte unter Berücksichtigung von Leseförderungstools.
- Lehrerinnen und Lehrer setzen verschiedene Lesetechniken ein und führen die SchülerInnen zu den unterschiedlichen „Lesearten“.
- Lehrerinnen und Lehrer arbeiten mit den SchülerInnen aufbauend auf den jeweils passenden Lesestufen.
- Lehrerinnen und Lehrer fördern gezielt die demokratische und gleichberechtigte Teilhabe an den damit verbundenen Kommunikationsprozessen.

Werden im Unterricht alle Handlungen konsequent durchgeführt, so sollten die folgenden Veränderungen beobachtet werden:

- Die Lehrerinnen und Lehrer berücksichtigen den Schwerpunkt Lesekompetenz im Unterricht.
- Die Lehrerinnen und Lehrer können relevante Inhalte in Form eines sprachsensiblen Unterrichts kompetent vermitteln.

## 2 PROJEKTVERLAUF

### 2.1 Lesen und Vorlesen

Die Grundidee des Projekts einer Lesepatenschaft mit einer Volksschule ist nicht nur in der Mehrsprachigkeit der BerufsschülerInnen begründet, sondern basiert vor allem auf der Tatsache, dass gerade BerufsschülerInnen in einer überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahme eher selten Wertschätzung für ihre Leistungen erfahren und dass sich einige SchülerInnen bereits damit abgefunden haben, immer zu den VerliererInnen zu gehören. Diese beiden Grundgedanken bilden die Pfeiler des Projekts „The Book Kids“: Einerseits eine Lesepatenschaft für Volksschulkinder einzugehen, mit dem Ziel, die Kids beim Lernen der deutschen Sprache zu unterstützen, andererseits sollte aber auch die Lesefreude sowohl bei den Berufsschulkids als auch bei den Volksschulkindern gesteigert werden. Sowohl meine Kollegin in der Volksschule Benedikt-Schellinger-Straße, Mag. Barbara Ferlesch, als auch Karin Cerny und ich waren davon überzeugt, dass die bewusste Mehrsprachigkeit „unserer“ Kids gut als Vorbild für die Kleinen dienen könnte; gleichzeitig war es uns wichtig, das Selbstbewusstsein der Jugendlichen, die oft zwischen den Kulturen hin- und hergerissen sind und sich nirgends zu Hause fühlen, zu stärken und ihnen zu zeigen, dass sie mit ihrer Mehrsprachigkeit einen Schatz in sich tragen, den ihnen niemand streitig machen kann.

Das Projekt wurde fächerübergreifend in den Gegenständen Deutsch und Kommunikation, Medientraining sowie Textverarbeitung durchgeführt. Die Leserunden in der Volksschule wurden monatlich abgehalten. Bei den Leserunden wurde auch immer wieder zwischendurch gemeinsam mit den Volksschulkindern Fantasiegeschichten erfunden, die dann im Textverarbeitungsunterricht „getippt“ wurden. Die Kinder hatten auch immer wieder die Möglichkeit zu zeichnen. Im Deutsch- und Kommunikationsunterricht erstellten die Jugendlichen unterschiedliche Texte wie Gedichte, Kurzgeschichten, Reizwortgeschichten, in denen sie mit vorgegebenen Worten einen Text verfassten, aber auch Geschichten und Erfahrungsberichte zu ihrer Lesepatenschaft. Dadurch übten die Jugendlichen das Schreiben an Geschichten, sie entwickelten Fantasie und wurden kreativ. Im Gegenstand Textverarbeitung wurden die Geschichten digital erfasst und das Kinderbuch bekam ein Layout. In allen drei Gegenständen wurde zwischendurch immer wieder Übersetzungsarbeit geleistet.

Die Lesepatenschaft wurde so angelegt, dass die Jugendlichen der Berufsschule in regelmäßigen Abständen Lesevormittage mit den Volksschulkids gestalten konnten. Durch die unterschiedlichen Erstsprachen der BerufsschülerInnen konnten wir LesepatInnen für die folgenden Sprachen finden: Serbisch, Türkisch, Arabisch, Bulgarisch, Kroatisch, Albanisch. Bereits nach dem ersten Kennenlernen zwischen den VS-Kindern und BS-Jugendlichen war klar: Die Lesepatenschaft kam auf beiden Seiten gut an. Die Kinder der Volksschule konnten sich gut mit den LesepatInnen in ihrer Erstsprache verständigen, gleichzeitig wurden ihnen Wörter, die sie im Deutschen nicht verstanden, nochmals in ihrer Erstsprache erklärt - somit stand dem sinnerfassenden Lesen auf Deutsch nichts mehr im Wege. Die Jugendlichen der Berufsschule auf der anderen Seite waren mit Feuereifer bei der Sache. Es war für uns Lehrpersonen schön zu sehen, wie gerade diese Jugendlichen, die sonst immer die Schulversager - oder überhaupt die „Versager“ sind, die keine Lehrstelle am ersten Arbeitsmarkt finden konnten, sei es aufgrund ihrer vorangegangenen Schullaufbahn, aufgrund ihrer Herkunft oder ihrer Sprachdefizite, endlich einmal wichtig und bedeutsam sein konnten. Für die Volksschulkids waren sie Vorbilder, „IHRE“ Lesepatinnen und Lesepaten, die gefragt waren, die erklären konnten, die stolz darauf sein konnten, dass SIE den Kindern Worte erklären konnten, die z.B. ihre Lehrerinnen nicht verstanden. So entstanden an diesen Lesevormittagen neben Freundschaften auch Zeichnungen und gemeinsame Geschichten, die anschließend im Textverarbeitungsunterricht aufgeschrieben wurden. Die Lesepaten besuchten das Theaterstück „Die Mehrsprachen-Piraten“, das in der Volksschule von den „Lesekindern“ aufgeführt wurde. Gleichzeitig begannen wir im Deutsch- und Kommunikationsunterricht sowie in Textverarbeitung damit, Kindergeschichten zu schreiben. Es waren viele Geschichten, die hier verfasst wurden, freie Erzählungen, Nacherzählungen, Berichte, aber auch Feedback der SchülerInnen zu den Lesevormittagen. Erst schrieben wir die Geschichten im Deutschunterricht, dann übertrugen wir sie im Textverarbeitungsunterricht in ein ordentliches Layout. Im Zuge der



Text- und Spracharbeiten erstellten die SchülerInnen ihr Sprachenportrait; viele dieser Portraits waren für uns erhellend. Für viele SchülerInnen war es die erste richtige Auseinandersetzung mit der Sprachenvielfalt, die sie umgibt - dementsprechend schwierig kam ihnen die Aufgabe zu Beginn auch vor. Erst am Ende waren viele Kids so richtig stolz auf ihre Herkunft, ihr Können und ihr Potential, weil sie plötzlich schriftlich feststellen konnten, dass sie ja doch „was können“!

Die oben beschriebenen Lesevormittage wurden durch den Besuch von Helmut Wittmann und Jasmina Maksimovic ergänzt, die einen serbisch-deutschen Märchenvormittag in der Berufsschule für Bürokaufleute abhielten, bei dem die Volksschulkinder zu Gast waren. Besonders interessant war, dass nicht nur die Kleinen gebannt lauschten, sondern auch die „Großen“ begeistert von den Märchen aus aller Welt waren – noch dazu, als sie in mehreren Sprachen vorgetragen wurden.

Ein weiteres Highlight war die Erkenntnis der SchülerInnen, dass sie in der Hauptbücherei auch Bücher in anderen Sprachen ausleihen können, was umgehend geschah.



## 2.2 Schreiben

Im Verlauf des Schuljahres begannen wir intensiv an einem mehrsprachigen Kinderbuch zu arbeiten. Das bedeutete für die Kids, die bereits geschriebenen Geschichten nochmal zu überarbeiten und mit den Übersetzungen zu beginnen. Die Übersetzungsarbeit gestaltete sich lange und war oft sehr schwierig für die SchülerInnen – bedeutete sie doch ein Höchstmaß an Konzentration. Inzwischen hatten wir von den Volksschulkindern jede Menge Zeichnungen für die Illustrationen des Buches bekommen, auch die BerufsschülerInnen steuerten Zeichnungen bei. Besonders erfreut waren wir über die Covergestaltung durch eine Künstlerin (Nina Borde), die dem Werk der BerufsschülerInnen den letzten Schliff geben konnte.

**PRINZESSIN LILAS FREUNDE**  
(von Hanna Kainer)

Es war einmal in einem weit entfernten Land, da lebte die kleine Prinzessin Lila. Die kleine Prinzessin hatte alles, was man sich so wünschen konnte. Sie wohnte in einem großen Schloss mit vielen Zimmern in denen man wunderbar verstecken spielen konnte. Doch am liebsten war die kleine Prinzessin in dem großen Garten vor dem Schloss. Sie spielte den ganzen Tag auf der Wiese unter der lachenden Sonne. In dem großen Garten war auch ein kleiner Teich, Lila konnte stundenlang in diesem Teich sitzen und mit den Enten fangen spielen. Eines Tages wollte sie wieder lief um mit den Enten zu spielen, was sie nicht konnte, weil sie erschrak und wurde ganz traurig.

**يوم ما بينتسى بالصيف**  
(Übersetzt von Sima Abu-Mandi)

يحب الأطفال الصيف، ويحبوا أكثر العطلة الصيفية التي تكون عادة شهرين، يقضونها الأطفال في اللعب مع الأصحاب.  
لورا الصغيرة تحب العطلة الصيفية كثيرا، لدى لورا قطة صغيرة وجميلة، فرانها ابيض وعيونها خضراء اسمها لينا. لينا قطة كثير طويوية لونة ابيض وعيونها خضراء.  
لورا عابشة بحي اسمو "الوردة". وبيوم من الأيام عملو عيد كبير بالحي لختا بلعو الولاد. لورا ليست أكثر فضشان يتحبو لونو ز هري وكثير حلوه، هي كثير

Ein  
Kinderbuch  
entsteht ...



Das fertige Buch konnte nicht nur der Volksschule Benedikt-Schellinger-Straße in Klassensatzstärke, sondern an zwei weitere Volksschulen (VS Pfeilgasse, 1080 Wien, VS Schönau, 8020 Graz) übergeben werden. Zusätzlich liegt es in der Schulbücherei der Berufsschule für Bürokaufleute auf.

Die SchülerInnen selbst waren und sind sehr stolz auf ihr Werk - dies war deutlich spürbar, als wir ihnen ihr fertiges Buch überreichten. Das Projekt hat unserer Beobachtung nach sein Ziel erreicht - das Selbstwertgefühl der SchülerInnen zu stärken, ihre Lesefreude zu erhöhen und sie stolz auf ihre Mehrsprachigkeit zu machen.



### 3 ZEITPLAN

ZEITRAUM	AKTIVITÄTEN / MEILENSTEINE
September bis Oktober 2015	Diagnosecheck Deutsch Arbeit an den Kurzgeschichten Lesevormittag in der Volksschule IMST - Start up
November 2015	Fertigstellen der Kindergeschichten Zeichnungen von den Volksschulkindern absammeln Leserunde in der Volksschule IMST - Herbstworkshop
Dezember 2015	Beginn der Übersetzungsarbeit Leserunde
Jänner bis März 2016	Geschichten bearbeiten Übersetzungen fertigstellen Layout erarbeiten Vorleserunde IMST - Frühjahrsworkshop
April - Juni 2016	Endarbeiten Buchdruck Überreichung an die Volksschule Urkundenverleihung an die beteiligten Schülerinnen Arbeiten am Abschlussbericht

## 4 SCHWIERIGKEITEN

Die Projektarbeit in der Berufsschule gestaltet sich grundsätzlich durch die Eigenart der Schulform schwierig, da unsere Schülerinnen jeweils nur an einem, bzw. zwei Tagen pro Woche in der Schule anwesend sind. Eine zusätzliche Herausforderung zeigte sich bereits bei der Koordination der Leserunden, da auch die Sprachfördergruppe nur an bestimmten Terminen in der Volksschule als Gruppe zusammen war. Das Zeitkorsett war sehr knapp, leider konnten wir die VS nicht ganz so oft besuchen, wie wir es wollten, da immer wieder Schularbeiten, Prüfungen oder Ähnliches dazwischenkamen. Eine weitere Schwierigkeit ergab sich durch die Sprachkompetenz der BerufsschülerInnen. Bei vielen Jugendlichen ist es zwar so, dass sie zu Hause oder im Freundeskreis ihre Erstsprache sprechen, allerdings fehlt bei den meisten Jugendlichen die Kenntnis der Verschriftlichung. Daher waren die Übersetzungs- und Verschriftlichungsarbeiten eine massive Herausforderung für sie.

Das Vorhaben, muttersprachliche Vorleserunden in der Hauptbücherei zu gestalten, konnte nicht umgesetzt werden. Die Gründe dafür finden sich in den administrativen und bürokratischen Strukturen der beteiligten Schulen. Die Kinder der Sprachfördergruppe besuchten unterschiedliche Klassen und konnten nicht über den Zeitraum der Sprachförderung aus dem Klassenverband entfernt werden. Zusätzlich besuchen die VS-Kinder regelmäßig die Hauptbücherei, daher wurde seitens der VS ein weiterer Besuch nicht gefördert oder bewilligt. Weiters konnte nur eine zweisprachige Märchenrunde durchgeführt werden, da das Budget zu knapp war. Allerdings war es möglich, dass die BerufsschülerInnen mehrmals in die Hauptbücherei gehen konnten, um dort muttersprachliche Literatur zu lesen. Gleichzeitig wurde es immer selbstverständlicher, die Hauptbücherei als Lese- und Lebensort wahrzunehmen und das Buch als mehrsprachigen „Freund“ zu akzeptieren.

## 5 ASPEKTE VON GENDER UND DIVERSITY

Mädchen und Burschen weisen lt. PISA Studien einen deutlichen Unterschied in ihrer Lesefähigkeit auf. Dies liegt möglicherweise daran, dass viele Möglichkeiten der Textaneignung, die in der Schule häufig angewendet werden, von Mädchen bevorzugt werden. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn ein Lesetagebuch geschrieben werden soll, eine Figur charakterisiert und ihr Innenleben beleuchtet werden soll, wenn Handlungsmotive erläutert werden, wenn Gedichte interpretiert oder ein Brief an eine Figur verfasst werden sollen.

Um auch bei Burschen positive Emotionen in Bezug auf Lesen zu erwecken, war es uns daher besonders wichtig, ein breites und gendergerechtes Leseangebot bereitzustellen; zudem sollten durch entsprechende Aktivitäten den Schülerinnen und Schülern Begrenzungen vermutlich „weiblichen“ und „männlichen“ Leseverhaltens, die überwiegend auf Zuschreibungen zu Geschlechterrollen zurückgehen, bewusst gemacht werden, damit sie ihr eigenes Handeln hinterfragen können. Der Genderaspekt ist auch bei allen Maßnahmen bezüglich Diversität und Individualisierung im Blick. Geschlechtersensibilität im Zusammenhang mit Lesekompetenz ergibt als Auftrag für das LehrerInnenteam, die spezifischen Interessen und Lebenswirklichkeiten von Burschen und Mädchen wertschätzend einzubeziehen, aber auch zu hinterfragen. Geschlechtsbezogenen Benachteiligungen soll entgegengewirkt - Chancengleichheit hingegen gefördert werden. Wir möchten an vorhandene Vorlieben anknüpfen sowie geschlechterrollenkonträre Verhaltensformen forcieren ohne jedoch alte durch neue Verhaltensweisen zu ersetzen. Eine gelebte Vielfalt ist das Ziel.

Die Projektrollen wurden dementsprechend gleich verteilt – sowohl die beteiligten Jungs als auch die Mädchen konnten sich voll in die Projektarbeit einbringen. Die Gruppe wuchs durch die Lesepatenschaft immer mehr zusammen. Interessant war, dass im Rahmen der Lesevormittage in der Volksschule die Mädchen automatisch die Rolle der „großen Schwester“ für die Volksschulkids übernommen haben. Hier gab es keine Berühungsängste, die vorgefertigte Rolle erwies sich als günstig für den Einstieg. Bei den Burschen war zu Beginn noch eine gewisse Distanz spürbar – Vorlesen war für die Burschen ein blinder Fleck. Erst nach und nach wurden sie zu „richtigen“ und engagierten Lesepaten. Auf die Frage, warum sie anfänglich skeptisch waren, erklärten sie uns, dass es nicht üblich sei, dass ein Mann einem Kind vorliest. Als diese Hemmschwelle überwunden war, lasen die männlichen Lesepaten aber genau so gerne vor wie die weiblichen.

Bei der Übersetzungsarbeit waren es ebenfalls die Mädchen, die hier sofort Feuer und Flamme waren, es es darum ging ein Kinderbuch zu schreiben. Auch hier waren die Burschen eher wenig motiviert, da sie die Übersetzungsarbeit als sehr anstrengend empfanden. Daher finden sich in dem entstandenen Buch nur drei Geschichten, die von Burschen verfasst wurden.

# 6 EVALUATION UND REFLEXION

## 6.1 Ergebnisse

Entstanden sind nicht nur Freundschaften zwischen den Volksschulkids und ihren Lesepaten (Beziehungsebene), sondern auch Sprachenportraits und ein interkulturelles Kinderbuch in vier Sprachen, das von den BerufsschülerInnen für Volksschulkinder gestaltet wurde und an drei Volksschulen (VS Schönau, VS Benedikt-Schellinger-Straße, VS Pfeilgasse) an die jeweiligen Schulbüchereien weitergegeben werden konnte.

## 6.2 Evaluation: Beobachtungen der LehrerInnen

Die Wahrnehmung von Schule als multikulturellem, „lesbarem“ Ort von Worten, Bildern, Sprache konnte definitiv gefördert werden. Die beteiligten Jugendlichen freunden sich mit dem Buch als Medium an und fanden es sogar „cool, im Unterricht ein Buch zu lesen“.

Durch die Vorleserunden und die Arbeit am Kinderbuch wurde das LESEN im ALLTAG aktiv gefördert. Die SchülerInnen erfuhren durch die bedingungslose Akzeptanz der Volksschulkids eine Steigerung ihres Selbstwertgefühls und konnten so auch ihr Selbstbewusstsein stärken. Die Arbeit am interkulturellen Kinderbuch schaffte es, das Lesen als Abenteuer im Kopf auch für BerufsschülerInnen erlebbar zu machen. Auch die Lesemotivation war groß, da es sich um Kinderbücher handelte, die

- bunt,
- in großer Schrift geschrieben,
- phantasievoll
- und leicht verständlich

gestaltet waren. So hatten auch die schwächeren SchülerInnen keinerlei Probleme mit der Lektüre und das Lesen wurde für die Jugendlichen (und auch die Volksschulkinder) zunehmend spannender.

Die Lesevormittage, der Besuch eines mehrsprachigen Theaterstücks in der VS sowie der Märchenvormittag, aber auch das Lesen in der Schulbücherei und die Vorleserunden mit den VS-Kids schafften es, dass Kultur „ohne Eintrittspreise“ erlebbar wurde.

Der interdisziplinäre Zugang zum Thema Lesen machte es möglich, den SchülerInnen den Vorteil ihrer Mehrsprachigkeit sowie ihre Interkulturalität als wertvollen Schatz zu präsentieren und so ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstvertrauen zu stärken. Die Arbeit am eigenen Kinderbuch wurde zum Instrument für Kreativität und Lust am Schreiben, aber auch am Lesen. Gleichzeitig wurde durch das Übersetzen der Geschichten, der Stolz auf die eigene Muttersprache spürbar.

Integration und Akzeptanz von Sprachenvielfalt wurden sowohl durch die Übersetzungsarbeit als auch durch die Vorleserunden gefördert.

Zugänge zu Lösungsmöglichkeiten und zur Entwicklung von Strategien bei Lesedefiziten wurden bewusst erfahren und können in Zukunft auch von den Kids angewendet werden.

Selbstreflexion wurde im Rahmen der Projektarbeit gefördert und vertieft. Auch die soziale, interkulturelle und Lesekompetenzen wurden durch die Projektarbeit und die Arbeit mit den VS-Kids gefördert.

Die VS-Kids freuten sich auf die gemeinsamen Leserunden mit "IHREN" LesepatInnen, die BS-Kids begannen sich selbst auch auf das Lesen zu freuen. Ein Feedback eines Kollegen bekam ich, als er über die Klasse

sprach. Er meinte, in dieser Klasse sei es angenehm zu arbeiten, weil „die Kids gerne lesen“. Da war aber noch nicht bekannt, dass diese Klasse am „Book Kids Projekt“ arbeitet.

Somit kann festgehalten werden, dass die Jugendlichen nun nach Beobachtung der Lehrpersonen lieber lesen als noch vor Projektbeginn, ihre Lesemotivation hat sich gesteigert. Weiteres ist die Nachfrage nach fremdsprachigen Büchern gestiegen - mit dem Kauf von Jugendbüchern für die Schulbibliothek konnten wir auch hier die Nachfrage befriedigen und den Wünschen der Jugendlichen entgegenkommen. Die Jugendlichen sind selbstbewusster geworden und treten auch selbstbewusster auf. Das positive Feedback von ihren Lesekids hat sie merkbar sicherer gemacht. Das positive Erlebnis, einmal von jemandem „angehimmelt“ zu werden, war eine tolle Erfahrung für sie.

Die Arbeit an dem Kinderbuch war einerseits eine Herausforderung für die Berufsschulkids, andererseits aber auch eine gute Erfahrung. Die Übersetzungsarbeiten waren anstrengend und verlangten viel Durchhaltevermögen und Disziplin von den Jugendlichen, die sich die Übersetzungen zu Beginn wesentlich einfacher vorgestellt hatten, als sie dann tatsächlich waren. Als sie aber dann das fertige Produkt in Händen hielten, waren sie stolz auf ihre Leistung. Das zeigt, wieviel Potential eigentlich in BerufsschülerInnen steckt, wenn sie nur die Möglichkeit bekommen, dieses zeigen zu können. Schule hat unserer Meinung nach die Aufgabe, solche Situationen zu schaffen.

„Für uns persönlich – aber auch als Lehrerinnen - war diese Projektarbeit eine besonders schöne und erfüllende Arbeit, da wir wirklich das Gefühl haben, dass die Jugendlichen davon extrem profitieren konnten. So konnte nicht nur die Lesefreude gesteigert werden, es wurde den Kids auch bewusst, dass es eine tolle Zusatzqualifikation ist, mehrere Sprachen zu können. Auch wenn die Übersetzungsarbeiten bisweilen etwas holprig vorangingen, so sind die Kids doch sehr, sehr stolz auf IHR EIGENES BUCH und wir finden, das können sie auch zu Recht sein! Für uns war es auch sehr schön zu sehen, dass die Kids wirklich bei der Arbeit mit den Volksschulkindern aufgeblüht sind und sich wirklich ins Zeug gelegt haben, damit sie den Kleinen die Stunden so schön wie möglich machen. Wir glauben, es war für die SchülerInnen schön zu spüren, dass sie gebraucht werden und auch wertvolle Arbeit leisten. Das Projekt hat uns echt berührt.“ (Jutta Majcen & Karin Cerny)

### **6.3 Evaluation: Reflexionen auf SchülerInnenseite**

An dieser Stelle sollen noch die TeilnehmerInnen selbst zu Wort kommen:

#### **Reham:**

„Ich war am Anfang etwas skeptisch, ob es lustig werden würde, aber die Kinder freuten sich jedesmal und wir auch. Wie spielten mit ihnen und lasen ihnen Geschichten vor und sahen immer, wie sehr sie sich verbesserten. Ich würde mich freuen, wenn wir im nächsten Schuljahr auch wieder so ein Projekt hätten...“

#### **Sirina:**

„Bei den Märchen hat Zuhir schon fast alles verstanden, er hat sich auch in Deutsch sehr verbessert und wir mussten nur mehr für Ana übersetzen. Sie hat sich sehr darüber gefreut und wir haben uns gefreut, dass wir etwas für die Kinder machen konnten.“

**Andjela:**

„Als die Märchen erzählt wurden, habe ich mich gefühlt, als ob ich wieder ein kleines Mädchen wäre, und das hat mir sehr gefallen und irgendwie in eine andere Zeit gebracht.“

**Tugba:**

„Genau dieses Projekt hat mir gezeigt, dass die verschiedensten Kulturen doch sehr gut zusammenarbeiten können. Ich hoffe, dieses Projekt wird weitergeführt, denn noch viele solcher Kinder benötigen unsere Hilfe.“

**Hanna:**

„Es ist schade, dass das unser letzter Lesevormittag war, aber ich bin auch froh darüber, dass wir den Kindern so gut wie möglich Lesen beigebracht haben. Ich bin der Meinung, dass wir das alles sehr gut hinbekommen haben und dass die Kinder besser mit dem Lesen umgehen können und auch weltoffener geworden sind, da sie mit verschiedensten Kulturen konfrontiert wurden.“

**Tamara:**

„Heute haben wir ein „Lesekino“ in der Volksschule veranstaltet. Die Andjela hat das Buch auf Deutsch vorgetragen, Maja auf Serbisch, Reham auf Arabisch und Tugba auf Türkisch. Ich habe die passenden Bilder dazu auf den Overhead gelegt. Man hat an den Kindern gesehen, dass sie schüchtern waren. Nach einiger Zeit haben sie sich geöffnet und uns viele Sachen von sich erzählt. Ich finde es sehr nützlich und interessant, denn ich liebe es, den Kindern zu helfen.“

**Momo:**

„Unsere 1YA Klasse war heute mit der Frau Majcen in einer Volksschule. Wir haben mit den Kindern am Anfang ein paar Turnübungen gemacht (Aufwärmrunde). Dann haben wir „Komm mit oder lauf weg“ gespielt. Nach der Aufwärmrunde haben wir und alle ein Buch zum Lesen ausgesucht. Zuhir, von dem ich der Lesevater bin, hat sich ein besonderes Buch für sich ausgewählt. Danach habe ich ihm eine Geschichte daraus vorgelesen und übersetzt. Alles was er nicht verstanden hat, habe ich ihm vorgespielt (Pantomime). Ziemlich viel hat er verstanden doch leider nicht alles, deswegen braucht er die Übung zum Lesen noch. Naja, typisch Araber, aber er ist noch jung!“

**Tijana:**

„Unsere Klasse war heute wieder aktiv, indem wir den Volksschülern als Paten zu Seite gestanden sind. Wir haben mit einem Spiel begonnen um die Situation etwas aufzulockern, welches „Lauf mit oder lauf weg“ heißt. Wir haben uns in unsere Gruppen geteilt und haben uns eine Geschichte ausgedacht. Die Geschichte ist so entstanden, dass jede Gruppe jeweils ein Bild von einer Tür bekommen hat. Die Aufgabe war, sich eine kurze Geschichte auszudenken, was sich hinter der Tür befindet. Wir hatten auch die Möglichkeit ein Plakat zu der Geschichte zu gestalten – was wir auch gemacht haben. Unsere Gruppe hat sich zwei Bilder bzw. zwei Türen ausgesucht, da wir eine etwas größere Gruppe sind. Wir haben uns eine kurze Geschichte überlegt, ein Plakat gestaltet und den Kindern hoffentlich Spaß bereitet. Danach gab es eine 10-minütige Pause. Nach der Pause ging es weiter. Die Volksschüler haben sich ein Buch ausgesucht, welches ihnen am besten gefallen hat. Wir haben uns dann in kleinere Gruppen geteilt und haben uns das Buch langsam durchgelesen und wir als Lesepaten durften ihnen Worte und Wortkonstellationen erklären, welche sie nicht verstanden haben. Es war ein schöner Vormittag. Denn ich persönlich habe das Gefühl, dass die Kinder wieder einen Schritt weitergekommen sind. Mich freut es zu sehen, dass sie sich weiterentwickeln und von sich selbst aus weiterkommen möchten.“

**Verica:**

„Der heutige Vormittag war wirklich sehr lehrreich. Da ich früher Lehramt studieren wollte, war dies meine Chance zu sehen wie ich mich so zirka als Lehrerin fühlen würde.“



Die Kinder haben mir wirklich sehr leid getan, aber meiner Meinung nach sind sie auf einem guten Weg sich zu integrieren. Trotz der „gebrochenen“ Sprache versteht man sie ganz gut. Das von Ihnen gewählte Projekt sollte auf mehreren Schulen durchgezogen werden, denn es gibt sicher mehrere kleine Fälle, die unsere Hilfe benötigen. Das Lesen mit den Kindern ist wirklich sehr wichtig - so lernt man die Sprache, weil wir es ihnen übersetzen können, so wissen sie, was das Wort auf der Muttersprache heißt und tun sich leichter den Zusammenhang zu verstehen. Wie schon vermutet ist dieser Job aber leider nichts für mich, wie schon heute bin ich emotional ausgebrochen, ich glaube, das wäre jeden zweiten Tag so, ich fühle sehr mit Menschen mit, vor allem mit so kleinen Menschen. Ich bin halt sehr nah am Wasser gebaut. Also mein kleines Lese-Patenkind Marko wird mir nicht so schnell aus dem Kopf gehen und für diesen Einblick danke ich Ihnen.“

**Marija** schreibt zum Thema Sprache, mit dem sie sich erstmals in der Projektarbeit im Rahmen des Sprachenportraits auseinander setzt:

„Ich kann mehrere Sprachen sprechen und durch meinen Freundeskreis höre ich auch viele Sprachen. Meine Muttersprache ist Serbisch, die erste Klasse Volksschule besuchte ich in Serbien und deswegen kann ich es auch fließend sprechen und schreiben. Die meiste Zeit in meiner Freizeit verbringe ich mit meiner besten Freundin, die auch Serbisch mit mir die ganze Zeit spricht. Manchmal helfe ich ihr, wenn sie Hausübungen oder Tests in Französisch hat, durch das Lernen mit ihr habe ich die Sprache Französisch auch ein bisschen gelernt, ich kann es zwar sehr wenig, aber dafür, dass ich es nicht lerne in der Schule, ist mein Französisch ganz gut. Hier in Wien habe ich Deutsch gelernt und ich kann es schon ziemlich fließend sprechen. Deutsch ist eine schwere Sprache und man muss viel lernen, damit man fließend sprechen kann. Mein bester Freund ist Mazedonier, er ist erst seit vier Jahren in Wien und deshalb kann er noch nicht so gut Deutsch, also mussten wir irgendwie miteinander kommunizieren und da er auch nicht so gut Serbisch spricht, musste ich Mazedonisch lernen, da die Sprache Serbisch ähnelt, habe ich nicht lange gebraucht, um alles verstehen zu können, was er spricht. Die Sprachen Serbisch, Mazedonisch, Bosnisch und Rumänisch ähneln sich ein wenig, also es gibt viele Wörter, die gleich sind und in meinem Freundeskreis sind halt viele Sprachen zu hören, weil alle irgendwie von wo anders kommen und eigene Sprachen sprechen. Es stört mich gar nicht sowas, ganz im Gegenteil: ich liebe es, neue Sprachen lernen zu können und oder zu sprechen. Ein Freund von mir ist erst vor kurzem aus Rumänien nach Wien gezogen und kann beinahe nichts in Deutsch sprechen, ich rede immer so halb Rumänisch, halb Serbisch mit ihm und es ist immer sehr witzig, mit ihm zu sprechen. In der Schule habe ich die meisten Sprachen gelernt wie zum Beispiel Englisch. Englisch habe ich in der Schule nicht so gemocht, weil sie jeder konnte und ich es lernen musste. Deswegen habe ich immer als Freigegegenstand Italienisch genommen, weil Italienisch niemand konnte und es ist eine wirklich schwere und schöne Sprache. Ich habe zwei Jahren in der Hauptschule Italienisch und zwei Jahre Französisch gelernt. Französisch fand ich viel schöner und interessanter wegen der Aussprache, die Aussprache ist so süß und nicht leicht auszusprechen. Wenn ich in Serbien bin zum Beispiel in den Ferien, spreche ich nur Serbisch oder helfe meinen Freunden in Deutsch, weil in Serbien ist die Pflichtsprache zum Lernen nicht Englisch, sondern Deutsch und die Lehrer dort erklären es nicht so verständlich, also zumindestens verstehen es nicht alle sofort. Deswegen helfe ich ihnen dann immer, die Sprache ist ja ziemlich schwer. In Serbien gibt es so eine gute türkische Serie, die ich jeden Tag anschau. Die Serie ist auf Türkisch mit serbischen Untertiteln, ich kann Türkisch nur durch diese Serie verstehen und halb sprechen. Natürlich auch durch Freunde aus der Klasse, aber das meiste habe ich aus der Serie gelernt. Mein Wunsch ist es, Spanisch sprechen zu können. Leider wurde das in keiner der Schulen angeboten.“

## 7 AUSZEICHNUNGEN

Das Projekt „The Book Kids“ konnte auch einige Preise erzielen: Bereits zum 15. Mal verlieh das ÖSZ im Rahmen der Feierlichkeiten zum Europäischen Tag der Sprachen in Graz im Auftrag des BMBF und der Nationalagentur Lebenslanges Lernen am 24. September das Europäische Sprachensiegel an innovative Projekten zum Thema „Sprachen für soziale Eingliederung“.

Mit dem Sprachensiegel-Wettbewerb unterstützt die Europäische Union seit 1997 qualitätsvolle Sprachenprojekte, die das Sprachenlernen und -lehren verbessern und dabei neue, kreative Wege gehen. Knapp 60 Kindergärten, Schulen, Pädagogische Hochschulen, Vereine und Institutionen hatten sich am diesjährigen Wettbewerb mit dem Thema „Sprachen für soziale Eingliederung“ beteiligt. Die Klasse 1 YA - jetzt 2 HB - der Berufsschule für Bürokaufleute konnte 2015 mit dem Projekt „The Book Kids – ein mehrsprachiges Lesepatenschaftsprojekt zwischen Volksschule und Berufsschule“ einen der begehrten Preise gewinnen.

Zusätzlich konnten wir eine Platzierung auf der Shortlist im Rahmen des Phillip Leseawards erreichen.

Am 16.6.2016 erzielten die „Book Kids“ den ersten Platz beim Projektwettbewerb des Kultur- und Sportvereins der Wiener Berufsschulen.

## 8 LITERATUR

EL-MAFAALANI, Aladin (2010): *Ohne Schulabschluss und Ausbildungsplatz. Konzeptentwicklung und Prozesssteuerung in der beruflichen Benachteiligtenförderung*. Marburg, Tectum Verlag.

INGENDAHL, Werner (1999): *Sprachreflexion statt Grammatik. Ein didaktisches Konzept für alle Schulstufen*. Tübingen, Max Niemeyer Verlag.

MERCHERIL, Paul; Mar Castro Varela, Maria; Dirim, Inci; Kalpaka, Annita; Melter, Klaus (2010): *Migrationspädagogik*. Weinheim und Basel, Beltz Verlag

